

Integration Central 2008 und Handlungsstrategien bis 2012

Die Koordinierungsstelle Integration Central und der Aufbau einer Biographie begleitenden Förderkette wurde von der Freudenberg Stiftung Mitte 2006 als Antwort auf die objektiven Grenzen der Arbeit von Job Central am Übergang Schule - Beruf initiiert. Die im aktuellen Berufsintegrationsbericht aufgezeigte Übergangsproblematik von Jugendlichen mit Migrationshintergrund begründen einmal mehr die Notwendigkeit, Förderung frühstmöglich und Biographie begleitend anzulegen sowie die Bildungsressourcen und Kompetenzen von Elternhäusern, Kitas und Schulen mit Blick auf die Erschließung individueller Lern- und Entwicklungschancen des Kindes zusammen zu führen.

Der Biographie begleitende Ansatz wird getragen von dem Ethos, Bildungs- und Lernwege in gemeinsamer Verantwortung so zu gestalten, dass jedes Kind seine individuellen Stärken und Interessen entfalten, weiterentwickeln und seinen optimalen Beitrag zum Gemeinwesen leisten kann. Kinder sollen, unabhängig davon, was sie von Hause aus mitbekommen, zu lebenslangem Lernen ermutigt werden und ein selbstbewusster und verantwortungsbewusster junger Mensch mit eigener Lern- und Entwicklungsgeschichte werden können.

Die beim Projekt Weinheim eingerichtete neue Koordinierungsstelle Integration Central soll in einem Entwicklungszeitraum bis 2012 Handlungsansätze für eine Biographie begleitende Weinheimer Förderkette von unten herauf entwickeln und dafür geeignete Teilprojekte umsetzen (siehe Projektblätter). Entwicklungsort soll die Weinheimer Kernstadt werden, wo sich die vier Grundschulen, die sich am Sprachförderprogramm „Deutsch & PC“ in Kombination mit Rucksack beteiligen, befinden.

Weinheim hat - nicht zuletzt durch beharrliches Wirken der Freudenberg Stiftung - eine hoch entwickelte Kultur einer lokalen Verantwortungsgemeinschaft, was beispielsweise im Weinheimer Unterstützerkreis Berufsstart zum Ausdruck kommt. Der begonnene Verwaltungsumbau in Form der Verlagerung der Kindergärten in den Zuständigkeitsbereich der Schulverwaltungsamtsleiterin sowie die Steuerung des Übergangsmangements Schule-Beruf im gleichen Ressort zeigen die kommunale Bereitschaft, Bildungsmanagement vom Kindergarten bis zum Übergang Schule-Beruf als kommunale Aufgabe aus einer Hand zu organisieren. Der jetzige Oberbürgermeister hat Bildungsförderung als zentrales kommunales Handlungsfeld definiert. Kritische Herausforderungen für den Aufbau einer Biographie begleitenden Förderkette „von unten herauf“ sind vor dem spezifischen Weinheimer Hintergrund:

1. Die Verwaltung muss die Entwicklungsrichtung mitgehen und mittragen können. Die einzelnen Entwicklungsschritte einschließlich der dauerhaften Verankerung der Teilprojekte müssen von der Kommunalpolitik gewollt sein. Auf die Akzeptanz und Ausstattung neuer Aufgaben mit kommunalen Ressourcen muss an jeder Prozessstelle geachtet werden. Die Geschwindigkeit der Entwicklungsprozesse muss sich demnach am Veränderungspotenzial der Weinheimer Verwaltung orientieren.
2. Es geht um eine gemeinsame und partnerschaftliche Teilhabe von Kitas, Schulen und Eltern an der Gestaltung der Lern- und Bildungswege „ihrer“ Kinder. Die Entwicklung einer Wertschätzungskultur, vor allem für die Kompetenz Mehrsprachigkeit, und die Unterstützung des Selbstbewusstseins und der Handlungskompetenz von Mig-

rantenern und -organisationen sind hierfür besonders wichtig. Hierbei wird an der guten Praxis und den intensiven Erfahrungen mit der „Rucksack“-Konzeption in NRW angeknüpft, der Ansatz in Weinheim weiter verbreitet und ein Beitrag zu dessen Qualitätssicherung geleistet. Als ein konzeptioneller Baustein werden die Bildungs- und Lerngeschichten - d.h. die Konkretisierung des Portfolio-Ansatzes für das Kita- und Grundschulalter - betrachtet, die am Übergang Kita - Grundschule in Kooperation mit der DKJS eingeführt werden sollen.

3. In Verhandlung mit dem Land Baden-Württemberg müssen Anschlussstellen für das Weinheimer Integrationsmodell gefunden werden, sei es durch die Anschlussfähigkeit an den neuen Orientierungsplan für die Kitas, die neuen Bildungspläne für die Grundschulen oder an die Landesabsicht, regionale Bildungslandschaften nach dem Modell von Freiburg und Ravensburg zu schaffen.
4. Schließlich und nicht zuletzt müssen die einzelnen Teilprojekte von Integration Central auf die ganzheitliche Entwicklung der Bildungskette bis zur nachhaltigen Integration in den Arbeitsmarkt ausgerichtet werden. Die strategische Beteiligung von Job Central und Integration Central am Aufbau eines geeigneten kommunalen Steuerungssystems für die gesamte Förderkette und die Definition von Rollen und Aufgaben der Weinheimer Akteure wird damit zur gemeinsamen Schlüsselaufgabe der beiden Koordinierungsstellen. Es gilt, Steuerungsverantwortung und Steuerungswerkzeuge dauerhaft in der Verwaltung zu verankern, dort Ressourcenverantwortung zu übernehmen und sich im Gesamtsystem auf einen gemeinsamen Ethos, gemeinsame Handlungsansätze, ein gemeinsames Handlungsprogramm, Qualitätskriterien, Erfolgsindikatoren und Kontrollmechanismen zu verständigen. Die strategische Beteiligung am Aufbau eines kommunalen Steuerungssystems wird erstmals möglich durch das neue Programm des Bundesbildungsministeriums „Regionales Übergangsmanagement“, das durch die Weinheimer Initiative mit auf dem Weg gebracht wurde. Damit wird die bisherige Leiterin von Job Central mit einer ganzen Stelle und die Leitung von Integration Central mit 15 Wochenstunden (für die Aktivierung von Migranteneltern und -organisationen in der Hauptschule) zur Stadt wechseln. Das BMBF-Programm hat insofern eine Schlüsselrolle.

In den folgenden Projektblättern werden sechs Teilprojekte skizziert, die die Umsetzung dieser Strategien verdeutlichen. Die Kooperation mit dem AK Asyl, die Sprach- und Bildungsförderung für Kinder aus Flüchtlingsfamilien, die psychosoziale Beratung der Flüchtlingsfamilien und die Mitwirkung beim Service Learning - Lernen durch Engagement werden im Folgenden nicht eigens ausgeführt.

Berichtsverantwortlich: Ulrike Süß, Leitung Integration Central

Finanzielle Unterstützung: die Freudenberg Stiftung unterstützt Integration Central mit € 190. 000.- Derzeit sind dies 53,84 % der Gesamtkosten.

Teilprojekt

„Individualisierte Lernweggestaltung am Übergang Kita-Grundschule“

(Kooperation mit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, der Jacobs Foundation und der Stadt Weinheim)

Einer der ersten Folgen der Weinheimer Initiative war Mitte 2007 die Vermittlung des Förderkontakts zur Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und Jacobs Foundation, an deren Programm „Lebenswelt Schule“ die Weinheimer Kooperationspartner von 2008 – 2010 teilhaben. Die DKJS will damit an den kritischen Übergängen im Elementarbereich ressourcen- und beteiligungsorientierte fachliche Modelle fördern, die sich bundesweit übertragen lassen.

Im Weinheimer Programm geht es um die Herausbildung einer gemeinsamen Sicht auf Kompetenzen und Entwicklungspotenziale von Kindern am Übergang Kita - Grundschule in der Weinheimer Kernstadt. Dies soll erreicht werden mit Hilfe der Einführung des Handlungsansatzes der Bildungs- und Lerngeschichten, der zurück geht auf das Konzept der „learning stories“ von Prof. Margaret Carr (Neuseeland), der jüngst vom Deutschen Jugendinstitut für das Kita-Alter in der Bundesrepublik aufbereitet wurde. Er soll im Weiteren für das Grundschulalter fortentwickelt werden.

Im Zentrum stehen dabei fünf sog. Lerndispositionen im Sinne von Kernkompetenzen des Kindes für lebenslanges Lernen: das „Interessiert sein“, „Engagiert sein“, „Standhalten können“, „sich ausdrücken können“ und das „in einer Lerngemeinschaft kooperieren können“. Lerndispositionen kommen in den Aktivitäten der Kinder zum Ausdruck, sie zeigen sich permanent und allerorts im Alltag, wenn Kinder sich zugehörig, wohl und ich-stark fühlen, in ihren 100 Sprachen gehört werden und auf verschiedene Art und Weise kommunizieren dürfen, Verantwortung übernehmen, an Lerngemeinschaften mitwirken und auf vielfältige Art und Weise partizipieren dürfen.

Alle Beteiligten am kindlichen Lern- und Entwicklungsprozess – die pädagogischen Fachkräfte, Kinder und Eltern – sollen wach und aufmerksam gemacht werden für die vielfältigen Lernoptionen, die im gemeinsamen Alltagshandeln von Kindern, Eltern und Pädagogen stecken. Sie sollen die individuellen Lerngeschichten, die im gemeinsamen Alltag sichtbar werden, erkennen, dokumentieren, für sich und in der Kooperation miteinander reflektieren.

Die Einführung dieses Ansatzes ist ein Angebot an alle vier Grundschulen der Weinheimer Kernstadt und die in deren Einzugsbereich liegenden 16 Kitas in städtischer, konfessioneller oder freier Trägerschaft. Diese können sich nach einer Informations- und Orientierungsphase für das Programm bewerben und bilden danach ein Kooperationsnetz zwischen Kitas und Grundschule, in dem sie sich gemeinsam auf die Erschließung dieses Handlungsansatzes einlassen. Sie werden durch die DKJS-Prozessbegleiterin, die auch Expertin für die Bildungs- und Lerngeschichten ist, fort gebildet. Der DKJS-Prozessbegleiter, Grundsatz- und Planungsverantwortlicher bei der Stadt Wiesbaden und Akteur der ersten Stunde in der Weinheimer Initiative, begleitet den Prozess vorrangig zu den Fragen der Einhängung in die kommunalen Steuerungsprozesse. Dieser offene Entwicklungsprozess wird darüber hinaus von beiden Prozessbegleitenden selbst evaluiert.

Integration Central verbindet mit diesem Programm auch die Hoffnung, den Ansatz der Bildungs- und Lerngeschichten konzeptionell mit dem „Rucksack“-Ansatz verbinden zu können und mit den Ressourcen des Weinheimer Rucksack-Systems konzeptionelle Synergien zu erzeugen. Erfahrene Mütterbegleiterinnen aus dem Rucksack-Programm sollen in diesem

Entwicklungsprozess ebenfalls fortgebildet werden und umgekehrt ihre Erfahrungen aus der Aktivierung und Beteiligung von Migranteneltern einspeisen.

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft von Eltern und Bildungsinstitutionen und Partizipation soll mithin über die kooperative Beteiligung an den Lern- und Entwicklungsprozessen des Kindes hergestellt werden. Im gemeinsamen Interesse an einer gelingenden Entwicklung des Kindes liegen die Motive für die Partnerschaft. Und hier kann die Partnerschaft auch konkret und praktisch – z.B. über das gemeinsame Medium „Lerntagebuch“ – in Alltagshandeln umgesetzt werden.

Die gemeinsame Fokussierung von Elternhäusern und Bildungsinstitutionen auf die Lern- und Entwicklungswege des Kindes mit Hilfe der Bildungs- und Lerngeschichten kann günstige Voraussetzungen dafür schaffen, von beiden Seiten wahrgenommene kulturelle und sprachliche Grenzen zu überwinden. Um das Interesse am Kind praktisch leben zu können und bei der Dokumentation der Bildungs- und Lerngeschichten handlungsfähig zu werden, wird die Kommunikation und Verständigung quasi für beide Seiten zwingend. Für Integration Central ist dieses Programm strategischer Schwerpunkt bei der Weiterentwicklung der Biographie begleitenden Förderkette.

Die verbindliche Einhängung in die kommunalen Steuerungsstrukturen und die Übernahme von Steuerungsverantwortung durch die Stadt muss hier – anders als im neuen Programm „Kommunales Übergangsmanagement Schule-Beruf“ – auf freiwilliger Basis mit Hilfe des Dialogs und von Überzeugungsarbeit erfolgen. Anders als im Programm des Bundesministeriums gibt es in der vorliegenden Programmlogik der DKJS keine weitergehenden Auflagen für die Stadt oder die den Schulen weisungsbefugten Schulämter. Vielmehr sollen sich Steuerungsstrukturen im Konsens über Einsichten sowie Interessens- und Motivationslagen der beteiligten Akteure heraus bilden.

Ansprechpartnerin: Ulrike Süß

Finanzielle Unterstützung: die Freudenberg Stiftung unterstützt dieses Teilprojekt mit € 22.980.- Die Gesamtkosten liegen bei € 88.980.-, wovon die Jacobs Foundation € 56.000.- und die Stadt Weinheim € 10.000.- tragen.

Teilprojekt „Griffbereit“

für Krabbelkinder und ihre Eltern,
Förderung der Bildung, Mehrsprachigkeit und Integration

Das Programm „Griffbereit“ wird im Weinheimer Modell seit Anfang 2007 als erstes „Kettenglied“ am Beginn der Weinheimer Bildungskette aufgebaut. Es wurde ursprünglich von der RAA Hauptstelle in NRW als Weiterentwicklung der „Rucksack“-Konzeption für das Krabbelalter initiiert. Bislang konnten an zwei städtischen Kitas und im Mehrgenerationenhaus drei stabil funktionierende Gruppen aufgebaut werden, in 2008 soll die vierte Gruppe dazu kommen. Eine Gruppe besteht aus durchschnittlich sechs Müttern – derzeit alle mit Migrationshintergrund – und ihren ein- bis dreijährigen Kleinkindern.

Sprache steht im Zusammenhang mit Denken und Handeln und der sozial-emotionalen Entwicklung des Kindes. Ausschlaggebend für die Sprachentwicklung ist, abgesehen von physiologischen Fähigkeiten, eine gute Eltern-Kind-Beziehung. Eltern sind die ersten Kommunikationspartner des Kindes und entscheiden daher maßgeblich darüber, inwieweit ein Kind in seiner Sprache angeregt wird und es sich entwickeln kann. Die Muttersprache hat damit eine zentrale Bedeutung für gelingende Lernwege des Kindes. Die Mehrsprachigkeit, in der Kinder aufwachsen können, stellt eine nicht zu unterschätzende Ressource dar. Familien mit Migrationshintergrund und bildungsungewohnte Familien sind sich dieser Kompetenzen meist wenig bewusst oder sind verunsichert, wie sie ihr Kind in geeigneter Weise unterstützen können.

In „Griffbereit“ sollen sich Eltern gegenseitig informieren, beraten und ermutigen, sich mit ihren Kompetenzen in die Lern- und Entwicklungswege ihrer Kinder einzubringen. Sie treffen sich einmal wöchentlich unter Anleitung von Mütterbegleiterinnen für zwei Stunden in der Mutter-Kind-Gruppe in der Kita. Mütter und Kinder sollen sich damit die Institution als offenen und alltäglichen Lern- und Entwicklungsort, an dem Eltern willkommen sind, erschließen können. Sie üben gemeinsam in der Gruppe, wie sie ihre Kinder beiläufig im Alltagsablauf und regelmäßig in entwicklungsfördernde Kommunikations- und Sprachspiele verwickeln können. Sie lernen, alltägliche Anlässe zu erkennen, in denen dies möglich ist.

Die Methoden und Materialien, die sie innerhalb der Gruppe sammeln, sollen dann „im Rucksack“ in den Familienalltag transportiert und umgesetzt werden. Beim nächsten Treffen tauschen sie ihre Erfahrungen, die sie zu Hause mit ihren Kindern gemacht haben, aus. So lernen sie voneinander und wie man sich gegenseitig anregen kann. Die Verkehrssprache in den Gruppen ist türkisch und deutsch; alles, was die Mütterbegleiterinnen einbringen, wiederholen sie in der jeweils anderen Sprache. „Sprich mit mir!“ – so lautet der Text auf der Mütze, mit der auch die Kleinen ihre Eltern symbolisch ermutigen sollen. Im Sinne von Griffbereit bedeutet das auch: Trau Dich, mich zu bilden und zu erziehen, schau auf Deine Stärken und auch auf Deine Herkunftskultur, und bring Sie mir bei! Schau aber auch auf die Chancen und Erwartungshaltungen der hiesigen Gesellschaft und zukünftige Anforderungen, öffne frühzeitig die Türen für mich, zeige mir frühzeitig die ‚Glücksspur des Lernens‘. Und schau auch frühzeitig auf meine vermeintlichen „Störungen“, informiere Dich unaufgeregt, was dabei zu tun ist. Frühzeitig bedeutet nämlich sehr oft, dass die Weichen wieder neu gestellt werden können.

Ansprechpartnerin: Khadija Huber

Finanzielle Unterstützung: Die Gesamtkosten liegen bei € 34.961,48. Das Teilprojekt wird von der Freudenberg Stiftung vollfinanziert.

Teilprojekt „Rucksack im Kindergarten“

„Rucksack Kita“ ist Sprachförderung für Kindergartenkinder zur Förderung der deutschen Sprache und der Herkunftssprache sowie zur Aktivierung der Kompetenzen ihrer Eltern für dieses Ziel.

Die Sprachförderung der Kinder findet in Kleingruppen vormittags in der Kita durch eine qualifizierte Erzieherin statt, die anhand von ca. 15 Themen spielerisch den Alltagswortschatz erweitert und einübt. Einmal wöchentlich treffen sich die Eltern, die von zweisprachigen Elternbegleiterinnen angeleitet werden, in Gruppen an der Kita. Die Elternbegleiterinnen fungieren auch als Multiplikatorinnen und Vermittlerinnen zwischen Eltern und Erzieherinnen, damit die Themen jeweils parallel in der Kita und zu Hause behandelt werden können. Die Eltern tragen die Themen und das Material dann im „Rucksack“ zurück in die Familie.

„Rucksack Kita“ wurde zunächst an drei städtischen Kitas mit einer Gruppe von drei Mütterbegleiterinnen aufgebaut. Vor der Übertragung der Projektverantwortung von der Freudenberg Stiftung auf Integration Central im Herbst 2006 wurden die Weinheimer Erfahrungen evaluiert. Der Jugendhilfeausschuss der Stadt nahm die Evaluationsergebnisse zustimmend zur Kenntnis und empfahl die Verbreitung des Programms in Weinheim an Kitas mit einem entsprechend hohen Anteil an zweisprachig aufwachsenden Kindern.

„Rucksack Kita“ wird sich in 2008 von ursprünglich drei Gruppen in den städtischen Kitas Kuhweid, Bürgerpark und Nordlicht auf fünf Gruppen ausweiten. Von den konfessionellen Trägern, die zunächst sehr zurückhaltend waren, schließen sich nun in 2008 die evangelischen Kitas „Pustebblume“ und „Schatzinsel“ dem Programm an. Der ursprüngliche Kreis der Elternbegleiterinnen, der ausschließlich türkischen Migrationshintergrund hatte, konnte mittlerweile auf neun Mütter erweitert werden, wovon nun eine arabischen und eine deutschen Hintergrund hat.

Die folgenden Elemente werden in Rucksack als Einheit verstanden:

- der wertschätzende Blick auf die besonderen Fähigkeiten von Migranteltern, vor allem auf die Mehrsprachigkeit,
- die Sprach- und Lernförderung von Kindern durch die Kita, die ein eigenes Sprachförderprogramm entwickeln muss,
- die Ermutigung von Eltern durch Elternbegleiterinnen, die in den wöchentlichen Elterntreffs in der Kita die Rucksack-Materialien zum Einsatz bringen,
- die Qualifizierung, Vernetzung und der Wissens- und Erfahrungsaustausch der Elternbegleiterinnen bei Integration Central sowie
- die Förderung der Erziehungspartnerschaft zwischen Kita und Elternhaus.

Ob in den Elterngruppen nur in der Verkehrssprache Deutsch oder in beiden Sprachen kommuniziert wird, hängt von der konkreten Ausgangssituation der Eltern und der sprachlichen Zusammensetzung der Gruppen der jeweiligen Kita ab. Die Gruppenarbeit und das „Rucksack“-Material wurden so weit weiter entwickelt, dass beide Bedarfe befriedigt werden können. Für Eltern ohne ausreichende deutsche Sprachkenntnisse (dies sind derzeit ausschließlich bildungsungewohnte Eltern mit türkischem Migrationshintergrund) finden die wöchentlichen Elterntreffs in der Herkunftssprache in sog. homogenen Gruppen statt, darüber hinaus arbeiten die sprachlich heterogenen Gruppen in der deutschen Sprache. 2008 wer-

den damit drei heterogene und zwei homogene Gruppen stattfinden. Perspektivisch sollen soweit wie möglich heterogene Gruppen mit der Verkehrssprache Deutsch aufgebaut werden, ohne jedoch die bildungsungewohnten Eltern mit schlechten Deutschkenntnissen vom Programm auszuschließen. Das Pilotprojekt „Rucksack auf Deutsch“, mit dem 2005 mit Mitteln der Freudenberg Stiftung begonnen worden war, wird damit erfolgreich weiter geführt.

„Rucksack Kita“ stößt zunehmend auf Interesse bei den Kitas und ihren Trägern, mit einer weiteren Nachfrage der Kitas aus der Weinheimer Kernstadt ist zu rechnen. Die Elternbegleiterinnen identifizieren sich in den meisten Fällen sehr stark mit „Rucksack“ und engagieren sich über den eigentlichen Auftrag hinaus als Botschafterinnen in ihrem Umfeld. Sie erfahren Akzeptanz und Respekt in den Kitas und haben sich zu tragfähigen Verständigungsbrücken für Kitas und Eltern entwickelt.

Der „Rucksack“-Ansatz soll bis 2012 konzeptionell mit dem Handlungsansatz der Bildungs- und Lerngeschichten verbunden werden. Der harte Kern der Mütterbegleiterinnen aus den Anfängen des „Rucksack“-Programms, der reichhaltige Kenntnisse und Erfahrungen in der Elternarbeit mitbringt, soll sich produktiv in die Entwicklungsprozesse im Programm Lebenswelt Schule einbringen.

Ansprechpartnerin: Sigrid Groß

Finanzielle Unterstützung: Die Gesamtkosten liegen bei € 35.880.-; das Teilprojekt wird von der Freudenberg Stiftung vollfinanziert.

Teilprojekt

„Deutsch & PC & Rucksack Grundschule“

(Kooperation mit der Hertie-Stiftung, Universität Mannheim, Kultusministerium Baden-Württemberg, Amt für Schulaufsicht und Schulentwicklung Heidelberg)

Im Weinheimer Modell werden das von der Hertie-Stiftung entwickelte Programm „Deutsch & PC“ und das von der Freudenberg Stiftung eingeführte „Rucksack“-Programm als Zwillinge verstanden, die als gemeinsame Veranstaltung am ehesten die beabsichtigte Wirkung der Sprachförderung in Schule und Familie erzielen.

„Deutsch & PC“ wurde im Schuljahr 2005/06 an den vier Grundschulen der Weinheimer Kernstadt gestartet. Erstklässlerinnen und Erstklässler mit unzureichenden Deutschkenntnissen werden seither parallel zum Klassenverband in eigenen Fördergruppen von sechs bis acht Schülerinnen und Schülern wöchentlich sechs bis acht Stunden in Deutsch unterrichtet. Der Unterricht wird nach dem geltenden Rahmenplan für die Grundschulen erteilt, wobei mit den Kindern ein sprachlich besonders intensiver Unterricht gestaltet wird.

„Deutsch & PC“ wird kombiniert mit der Elternaktivierung nach dem „Rucksack“-Modell: Zweisprachige MütterbegleiterInnen helfen den Müttern zuhause den Sprachschatz spielerisch zu üben, den die Kinder in der Schule gelernt haben. Das Besondere an „Rucksack“ ist, dass es sich dabei um mehr als ein Modell kognitiv orientierten Spracherwerbs handelt: es ist ein wirkliches Modell der Integrationsförderung. „Rucksack“ setzt eine Kultur der wechselseitigen Anerkennung und gemeinsamer Lernprozesse voraus: Zugewanderte Eltern sind in der Schule willkommen, sie helfen ihren Kindern beim Lernen, zweisprachige Elternbegleiterinnen werden zu Sprachmittlerinnen und die Lehrkräfte vertiefen ihre interkulturelle Kompetenz.

„Rucksack“ wird für die erste Klassenstufe an drei der vier Grundschulen durchgeführt. „Rucksack“ Grundschule wird von den Migranteneltern zunehmend nachgefragt, so dass in 2008 an der Friedrich-Grundschule eine weitere Gruppe in der zweiten Klasse stattfinden wird. Die Unterstützung dieses Prozesses durch Elternbegleiterinnen, die neben der Elterngruppenarbeit auch Sprechstunden für Migranteneltern anbieten und die Schulen beraten, hat sich insofern sehr bewährt. Die Qualitätssicherung und Anpassung des „Rucksack“-Materials der RAA-Hauptstelle auf die Ausgangsbedingungen des Lehrplans Baden-Württemberg wird in Zusammenarbeit mit den Grundschulen und im intensiven Austausch mit den Elternbegleiterinnen geleistet. Die Elternbegleiterinnen erfahren an der Grundschule zunehmend Akzeptanz und Respekt. Wie im Teilprojekt „Rucksack Kita“ verstehen sie sich zunehmend auch als Botschafterinnen für Bildungs- und Sprachförderung und Kooperation innerhalb ihrer Gemeinschaften und engagieren sich über den eigentlichen Auftrag hinaus.

Die wissenschaftliche Begleitung, Evaluation und Weiterbildung der Lehrkräfte hat die Forschungs- und Kontaktstelle Mehrsprachigkeit der Universität Mannheim übernommen. Ziel der Evaluation ist es, durch regelmäßige Sprachstandserhebungen einerseits bei den geförderten Kindern Lernfortschritte überprüfen zu können. Andererseits sollen Grundlagen und Entscheidungshilfen für eine differenzierte Sprachförderung geschaffen werden. Auf den Weiterbildungsveranstaltungen erhalten die Lehrkräfte Anregungen für die individuelle Förderung eines jeden einzelnen Kindes.

Um das Sprachförderkonzept der Weinheimer Bildungs- und Erziehungsinstitutionen frühstmöglich und am kritischen Übergang Kita-Grundschule konsistent zu gestalten, wird die Qualifizierung durch Prof. Tracy derzeit im Zuge der Umsetzung des Orientierungsplans auch auf die Kita-Fachkräfte ausgeweitet. Aktuell können Erzieherinnen von vier Kitas fortgebildet werden.

Unter der Moderation der Freudenberg Stiftung haben sich Kooperations-, Kommunikations- und Arbeitsstrukturen sowie eine gute Praxis und Vertrauen unter den vier Grundschulen heraus gebildet, die als tragfähige Ausgangsbasis für die weiteren Entwicklungsprozesse genutzt werden können. Nach anfänglichen Schwierigkeiten öffnen sich die Schulen zunehmend auch für Eltern mit Migrationshintergrund. Das Programm „Lebenswelt Schule“ am Übergang Kita-Grundschule dockt deshalb ganz bewusst an diese Strukturen und Erfahrungen an.

Ziel ist, auch nach Ende der Modellförderung durch das Baden-Württembergische Kultusministerium die Einheit von Sprach- und Bildungsförderung durch Schule und Elternhaus durch die Kombination von Förderstrukturen aus „Deutsch & PC“ mit „Rucksack“ zu erhalten und dafür Sorge zu tragen, dass die Kommune die Entwicklungen tatkräftig unterstützen kann.

Ansprechpartnerin: Khadija Huber

Finanzielle Unterstützung: Die Gesamtkosten liegen bei € 36.221,48; das Teilprojekt wird von der Freudenberg Stiftung vollfinanziert.

Teilprojekt

„Fit in Deutsch in der Hauptschule“

Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg
und der Stiftung Mercator

Das Kooperationsprojekt mit der Stiftung Mercator steht im Weinheimer Modell für die Sprach- und Bildungsförderung von Hauptschülerinnen und -schülern mit Migrationshintergrund. Durch die Forschungs-, Entwicklungs- und Projektarbeit des Interkulturellen Kompetenzzentrums der PH zur Didaktik von Deutsch als Zweitsprache, zu Unterrichtsstrukturen und zur Personalentwicklung künftiger Lehrkräfte der Sekundarstufe I erhält die Weinheimer „Förderkette im Aufbau“ wesentliche Impulse. Darüber hinaus bietet das Projekt günstige Anschlussstellen für eine Aktivierung von Elternressourcen für Hauptschülerinnen und Hauptschüler und am Übergang Schule - Beruf.

In „Fit in Deutsch in der Hauptschule“ werden derzeit 60 Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund aus den beiden Weinheimer Hauptschulen sowie der Hauptschule in Hemsbach und in Edingen in Kleingruppen durch ca. 20 angehende Lehrkräfte bzw. Studentinnen und Studenten der PH Heidelberg gefördert. Die Honorare der studentischen Förderlehrkräfte werden von der Stiftung Mercator finanziert. Die Projektleitung von Integration Central und die wissenschaftliche Begleitung finanziert die Freudenberg Stiftung, die Projektleitungsaufgaben des Interkulturellen Kompetenzzentrums sowie die Organisation und Verwaltung im Projekt werden weitgehend durch die PH sicher gestellt. Das Projekt hat eine Laufzeit bis Ende 2009. Die lokalen Partnerinnen und Partner in der Aufbauarbeit zur Biographie begleitenden Förderkette müssen sich deshalb Anfang 2009 über die Qualität der Fortführung und die Finanzierung verständigen.

Bei den Hauptschülerinnen und Hauptschülern liegt der Fokus dieses Projekts auf der Kompetenzerweiterung im Bereich Sprache. Darüber hinaus sollen durch die Kleingruppenarbeit und Projektarbeitsformen auch fachliche und sozialkommunikative Kompetenzen erweitert werden. Zum Abschluss der Projektarbeit präsentieren die Jugendlichen ihren Eltern, Lehrkräften und Klassenkameraden soweit wie möglich die Ergebnisse erfolgreicher Miniprojekte auf Elternabenden an den Hauptschulen. Die Rückmeldungen der Schule zu den Arbeitsergebnissen und die Anerkennung ihrer Leistung soll auch in den Elternhäusern ankommen, die Eltern sollen auch selbst Stolz und Anerkennung spüren und mit dieser Haltung ihre Kinder stärken.

Absicht der Stiftung Mercator ist insbesondere die Personalentwicklung künftiger Lehrkräfte. Bei ihnen sollen Kompetenzen in der Lehre von Deutsch als Zweitsprache, interkulturelle Kompetenzen, Kompetenzen für den Unterricht in Projektarbeitsform und im Team-Teaching erweitert werden. Die studentischen Förderlehrkräfte werden in einem eigens dafür von der PH eingerichteten Lehrseminar vorbereitet, begleitet und supervidiert. Dabei werden die Instrumente Lehrtagebücher für die angehenden Lehrkräfte und Lerntagebücher für die Jugendlichen Lernerinnen und Lerner eingesetzt. Die Vorgehensweisen in diesem Projekt schließen damit unmittelbar an den der „Bildungs- und Lerngeschichten“ im Elementarbereich an.

Die beschriebenen Entwicklungsprozesse und ihre Effekte werden derzeit mit einer systematischen Inhaltsanalyse der Lehr- und Lerntagebücher durch die PH evaluiert. Nicht zuletzt zielt das Projekt auch auf den Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen der Hauptschule und der Hochschule im Bereich Deutsch als Zweitsprache, Unterricht in Projektarbeitsform und Team-Teaching. Die Lehrkräfte an den Hauptschulen sollen sich für Anregungen und Erfahrungen öffnen, die angehenden Lehrkräfte von der PH unterstützen und sich mit ihnen austauschen.

Während die Sprachförderung der Schülerinnen und Schüler sowie die Qualifizierung künftiger Lehrkräfte gut gelingt, ist die Verankerung der Lehrmethoden im Schulprogramm der beteiligten Hauptschulen schwierig. Für die beteiligten Hauptschulen gibt es durch die Rahmenbedingungen der Stiftung Mercator keine Anreize zur verbindlichen Mitwirkung. Der ursprüngliche Programmansatz zielte vielmehr auf einen Förderunterricht außerhalb des Schulbetriebs. Hier zeigt sich einmal mehr die Notwendigkeit der Integration solcher Förderansätze in kommunale Strukturen und Verantwortungsbereiche und die Grenzen eines Aufbaus der Förderkette auf der Basis von unterschiedlichen Programmen und Handlungslogiken. Diese Ausgangsbedingungen können nach Einschätzung von Integration Central und der PH derzeit nur so gelöst werden, dass feste Ansprechpartnerinnen und regelmäßige Reflexionstermine von den Schulen eingefordert und beharrlich Angebote zu fachlichen Inputs durch die PH, z.B. an Fachtagen, gemacht werden.

Bei einer Weiterführung über 2009 hinaus muss das Projekt deshalb an dieser Stelle neu angelegt werden. Hauptschulen, die den Förderunterricht wollen, müssen mit eigenen Ressourcen Projektverantwortung mit übernehmen und sich verbindlich für den Austausch öffnen. Die lokalen Partnerinnen und Partner der Biographie begleitenden Förderkette werden hierfür Kriterien und Rahmenvorgaben, die sich an den Zielen für das kommunale Übergangsmangement ausrichten, zur Beteiligung der beiden Weinheimer Hauptschulen entwickeln. Der Förderunterricht in der Hauptschule und die weitere Nutzung der Fachlichkeit und Erfahrung des Interkulturellen Kompetenzzentrums der PH im Bereich Sprach- und Bildungsförderung für HauptschülerInnen wird damit auch zur Aufgabe des kommunalen Übergangsmagements werden.

Ansprechpartnerin: Elke König, Ulrike Süss

Finanzielle Unterstützung: die Freudenberg Stiftung unterstützt dieses Teilprojekt mit € 22.980.- Die Gesamtkosten liegen bei € 74.700.-, wovon die Stiftung Mercator € 29.739.- und die Pädagogische Hochschule Heidelberg € 21.981,48.- tragen.

Teilprojekt

„Mehrgenerationenhaus Weinheim“

in Kooperation mit dem Familienministerium, der Stadt Weinheim und dem Stadtjugendring

Im Weinheimer Modell wird das Mehrgenerationenhaus (MGH) in der Weststadt seit Anfang 2007 als sozialraumorientiertes „Kita+“-Programm aufgebaut. Den Kooperationspartnerinnen und -partnern geht es vor allem um eine Öffnung der Kindertagesstätten für Eltern, für bürgerschaftlich Aktive aus allen Generationen und für die verschiedenen Kulturen und sozialen Schichten im Stadtteil. Ausgehend von der städtischen Kita Kuhweid wird das Engagement der angrenzenden Schulen und Jugendeinrichtungen, der Gewerbetreibenden und weiterer Stadtteilpersönlichkeiten eingebunden. Die Begegnungsstätte, die der Stadtjugendring im Rahmen seiner Mobilen Jugendarbeit seit ca. fünf Jahren unter dem gemeinsamen Dach mit der Kita Kuhweid aufbaut, spielt dabei eine tragende Rolle. Im Mittelpunkt der Arbeit des Mehrgenerationenhauses stehen die Kindergartenkinder und Jugendlichen. Es sollen aber gleichermaßen auch die erwachsenen Aktiven und Senioren vom Kompetenzaustausch, den Kontakten und Aktivitäten profitieren und für sich neue Entwicklungsoptionen aktivieren.

Integration Central hat die Trägerschaft und Gesamtsteuerung übernommen, wodurch auch die systematische Verknüpfung mit dem Weinheimer Modell geleistet werden soll. Die Ziele Integration, Bildungs- und Sprachförderung für Migrantenkinder sowie die Elternaktivierung, für die das Bundesprogramm grundsätzlich offen ist, sollen im Weinheimer MGH deutlich profiliert werden. Der interkulturelle Ansatz wird hier konzeptionell mit dem intergenerativen Ansatz verbunden, die Verknüpfung soll insgesamt zur Stabilisierung der Weinheimer Förderkette beitragen. Diesen Zielsetzungen entsprechend konzentriert sich Integration Central neben der Gesamtsteuerung in diese Richtung auf den Aufbau von „Griffbereit“ und „Rucksack“, auf die Kommunikation und den interkulturellen Austausch von Eltern, den Aufbau von Lernpatenschaften für Kita- und Grundschulkinder und, zusammen mit dem Lions-Club, auf den Aufbau eines Lesetreffs in der Kita. Die strukturelle Zusammenführung der Kita, der Förderprogramme von Integration Central und der Begegnungsstätte wird unterstützt und begleitet von einer externen Prozessmoderatorin, die mit einem geringem Stundenkontingent über das Bundesprogramm finanziert wird. Sie ist darüber hinaus verantwortlich für die Selbstevaluation des Programms.

Das Programm mit seiner Laufzeit von maximal fünf Jahren (im August 2008 muss die Weiterbewilligung beantragt werden) wurde Ende 2007 im Jugendhilfeausschuss beraten. Das Programm erfährt von der Kommunalpolitik und Verwaltungsspitze hohe Zustimmung, Stadträte und zivilgesellschaftliche Akteure identifizieren sich damit und zeigen Bereitschaft zur persönlichen Mitwirkung bis hin zur finanziellen Unterstützung. Ziel ist, das Programm noch stärker zur Sache der Kinder- und Jugendhilfeverwaltung zu machen. Positiv ist, dass die Verantwortung für die MGH-Hausleitung im Aufgabenprofil der Kindergartenleitung verankert wurde.

Das Familienministerium hat in seiner aktuellen Wirkungsforschung und SWOT-Analyse zum Mehrgenerationenhaus Weinheim vom Juni 2008 u.a. eine klarere Ausweisung der MGH-Hausleitungsrolle empfohlen. Ab 01. Oktober 2008 wird deshalb Friedlinde Rothgängel diese Aufgabe mit 12 Stunden pro Woche übernehmen. Sie wird dabei unterstützt von Elke Wei-

tenkopf und Volker Kugel vom Stadtjugendring Weinheim und Antje Kerschbaum, der neuen Leiterin der städtischen Kita Kuhweid.

Ansprechpartnerin: Friedlinde Rothgängel

Finanzielle Unterstützung: die Freudenberg Stiftung unterstützt dieses Teilprojekt mit € 22.980.- Die Gesamtkosten liegen bei € 72.980.-, wovon das Bundesfamilienministerium € 40.000.- und die Stadt Weinheim 10 000.- € trägt.